

In der vergangenen Woche waren 14 Polizisten im Departement Caquetá in einen Hinterhalt der FARC geraten und getötet worden.

Das Wochenmagazin EL ESPECTADOR nimmt das zum Anlass, Überlegungen zur Strategie der FARC nach dem Regierungswechsel in Kolumbien anzustellen (Online- Ausgabe vom 3.9.10).

Die Strategie der FARC

Das Massaker an 14 Polizisten in Caquetá soll Stärke zeigen, bevor eventuell ein Dialog beginnt.

„Mein Herz ist bei den Familien.....“. Diese Worte des Präsidenten wurden ausgesprochen, als er Caquetá besuchte, um dort eine Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates zu leiten, die wegen der grausamen Ermordung von 14 Polizisten stattfand, die in einen Hinterhalt der FARC geraten waren, wo sie mit Benzin übergossen, angezündet und erschossen wurden. Das geschah an der Straße, die die Ortschaften Rionegro und El Doncello verbindet. Die Regierung setzte eine Prämie von 500 Mio Pesos (rd. 200.000 € , A.d.Ü.) aus für Hinweise, die zur Festnahme des Kommandeurs der 15. Front der FARC, Kampfname: Wilmer, führen, der den Angriff auf die Polizisten anführte. Auf Anfrage von EL ESPECTADOR erklärte Juan Isaac, Direktor des Instituts für Gerichtsmedizin, dass mehrere Leichen weder durch Gebissvergleiche noch durch Fingerabdrücke identifiziert werden können und nur durch Abgleiche mit Familienmitgliedern DNA-Proben hergestellt werden können.....

Die Brutalität, mit der die Polizisten umgebracht wurden, wurde von der Spurensicherung der Staatsanwaltschaft festgehalten, die Untersuchungen am Tatort durchführt und die neun Überlebenden befragt. Der Überfall ist der blutigste seit der Amtseinführung von Präsident Juan Manuel Santos am 7. August. Gemeinsam mit Verteidigungsminister Rodrigo Rivera unternahm er im Nationalen Sicherheitsrat eine Bewertung des Konflikts in Caquetá, der Präsenz illegaler Gruppen in der Region, der möglichen Infiltration der Behörden und der Fortschritte bei der untersuchung des Massakers.

Sicherheitsexperten, die EL ESPECTADOR befragte, stimmen überein in der Einschätzung, dass die FARC der Regierung Santos mit wirkungsvollen Angriffen ohne große Risiken die Krallen zeigen will und dass es unabdingbar sei, die Kontrolle über jene Region zurückzugewinnen, die zur Genüge die gefürchtete Mobile Kolonne „Teofilio Forero“ der FARC kennt, die von Hernán Darío Saldarriaga befehligt wird, bekannt unter den Tarnnamen „Oscar Montero“ und „El Paisa“.

General Santiago Parra, Kommandeur der Carabineros der Polizei, fügt hinzu, dass am Tatort 62 Sprengkörper entschärft wurden, die platziert waren, um den Abtransport der Leichen zu verzögern.....

Die Regierung betonte, dass sie die Sicherheit in der Zone stärken will um zu verhindern, dass die FARC Caquetá erneut zum Schlachtfeld macht, ein Departement, das ihr sowohl als strategische Zone als auch als Rückzugsgebiet gedient hat und das seit Jahrzehnten unter bestialischer Gewalt gelitten hat.

Der frühere Berater für Frieden, Daniel García-Peña, hebt hervor, dass sich die FARC in einer kritischen Lage befindet und sich „verpflichtet fühlt zu zeigen, dass sie nicht besiegt ist“, wozu sie die Ängste der Bevölkerung schüren will. „Analysen von Konflikten in anderen Ländern zeigen, dass im Vorfeld zu Verhandlungen, die Konfliktparteien bestrebt sind, sich militärisch zu verstärken. Ich glaube, dass die FARC an einer Annäherung interessiert ist, aber nicht zu allen Bedingungen, am wenigsten an einem Dialog, der auf ihrer Unterwerfung basiert“, fügt er hinzu. Vizepräsident Angelino Garzón bezeichnete den Angriff als „Wildheit“ und versicherte: „Alle diese kriminellen Akte werden uns nicht zu Gefangenen der Angst machen“. ...

Der frühere Oberkommandierende der Streitkräfte, General Harold Bedoya, warnte, dass die FARC jede Möglichkeit nutzt, um die Regierung zu destabilisieren und dass man "keinen Weg beschreiten kann, den man bereits einmal beschritten hat" (Bezug auf die Überlassung entmilitarisierter Gebiete an die FARC, A.d.Ü.).

Aus seiner Sicht betonte der Vorsitzende der kolumbianischen Bischofskonferenz Monseñor Ruben Salazar: „Wir müssen uns der Dringlichkeit bewusst werden, dass der Konflikt beendet wird, und dass der Weg dorthin nur über den Dialog führt. Die militärischen Lösungen sind dazu ungeeignet“.